

Dialog als Methode

– den Übergang gemeinsam mit Eltern gestalten



Quelle: BA Marzahn Hellersdorf (2016): Fibel zum Übergang in die Grundschule, S. 3;
Gestaltung Britta Willim

Übersicht

Das Projekt „Übergänge gut gestalten“

- Ausgangssituation: Ziele und Meilensteine
- Strukturen, Prozesse, Produkte

Ko-Konstrukteure von Gesundheit in schulischen Übergängen

- Fachkräfte
- Eltern

Fachliche Grundprinzipien: Dialog und Partizipation

- Herausforderungen
- Instrumente des Projekts
- Anregungen aus der Fachdebatte

Fazit: Kompetente Kommunen „Schwarmintelligenz“ entwickeln, nutzen und pflegen

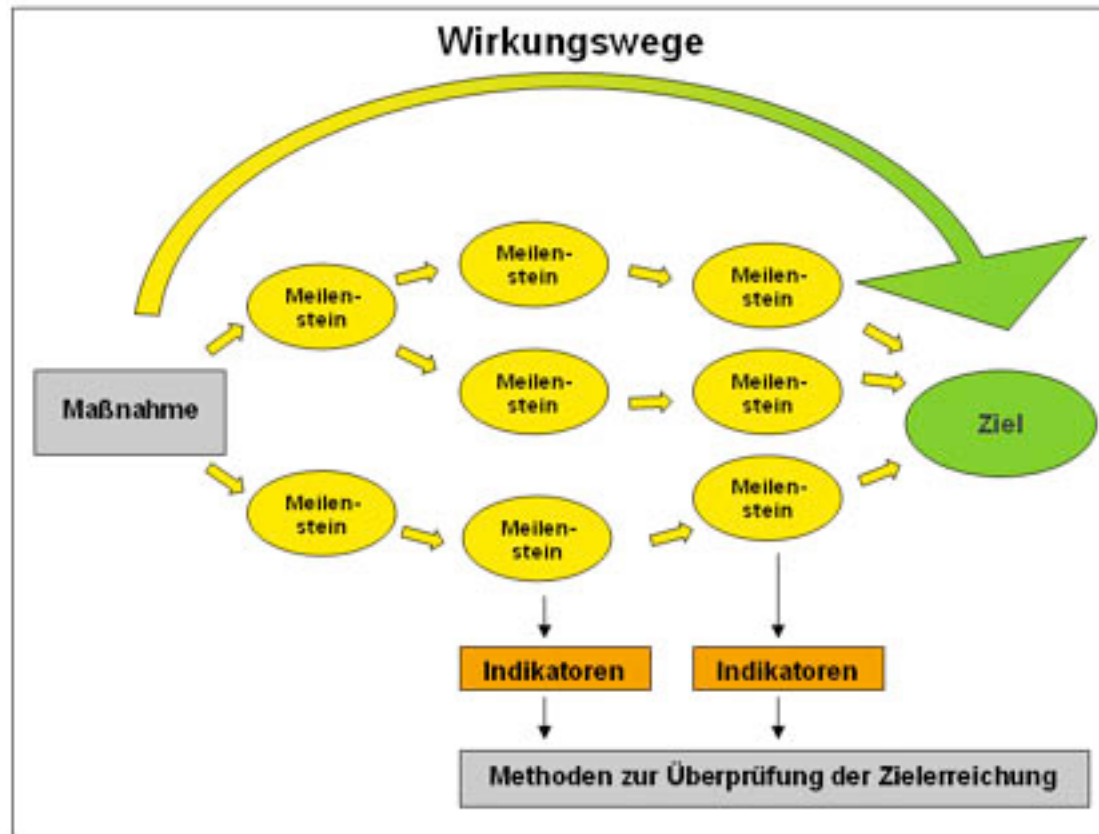
Fach Austausch



**Dialog als Methode –
den Übergang gemeinsam
mit Eltern gestalten**

Das Projekt „Übergänge gut gestalten“

Ausgangssituation: Ziele und Meilensteine

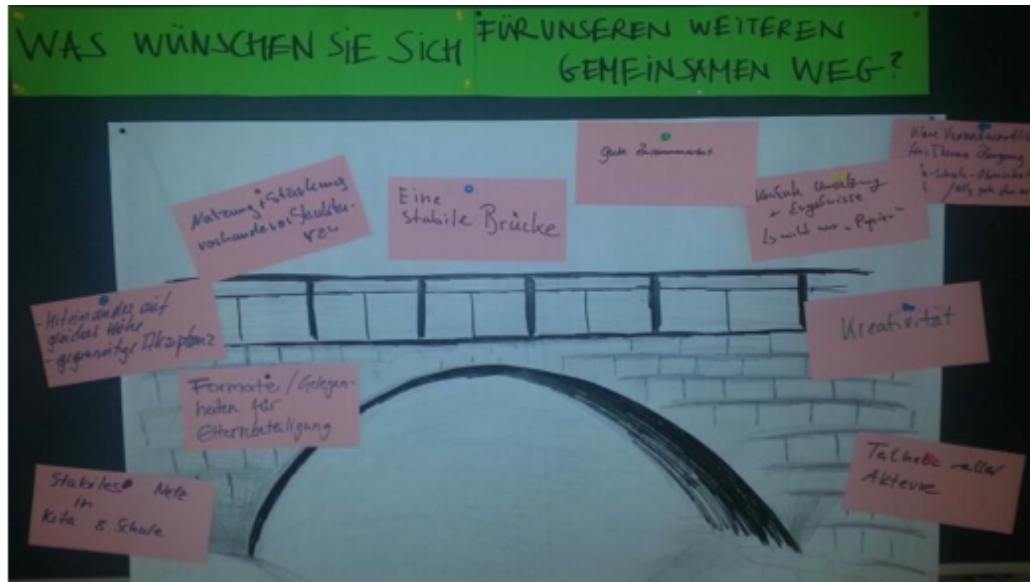


Quelle: Abb. „ZiWi-Methode“

online verfügbar unter <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/subnavi/methodenkoffer/ziwi-methode.html>

Das Projekt „Übergänge gut gestalten“

Ausgangssituation: Ziele und Meilensteine



Quelle: Gesundheit Berlin-Brandenburg (6/2015):
Projekt-Protokolle 2. Lenkungsrounden MH und NK



Das Projekt „Übergänge gut gestalten“

Strukturen, Prozesse, Produkte

Bezirkliche Rahmenkonzeption Neukölln

Modul

1. ESU
 - Modul ESU
2. Vorschulische Sprachförderung
 - Modul QuASTA
 - Modul Deutsch plus 4
 - Modul Sprachlerntagebuch
3. Kooperation Kita-Grundschule
 - Modul Kooperation
 - Modul Bildungsverbund
4. Schulwahl/Schulanmeldung
5. Willkommenskultur Schule/ Abschiedskultur Kita



Quelle: GBB: Präsentation vom 8.7.16



Quelle: BA Marzahn Hellersdorf (2016);
Gestaltung Britta Willim

Britta Willim

Das Projekt „Übergänge gut gestalten“

Strukturen, Prozesse, Produkte

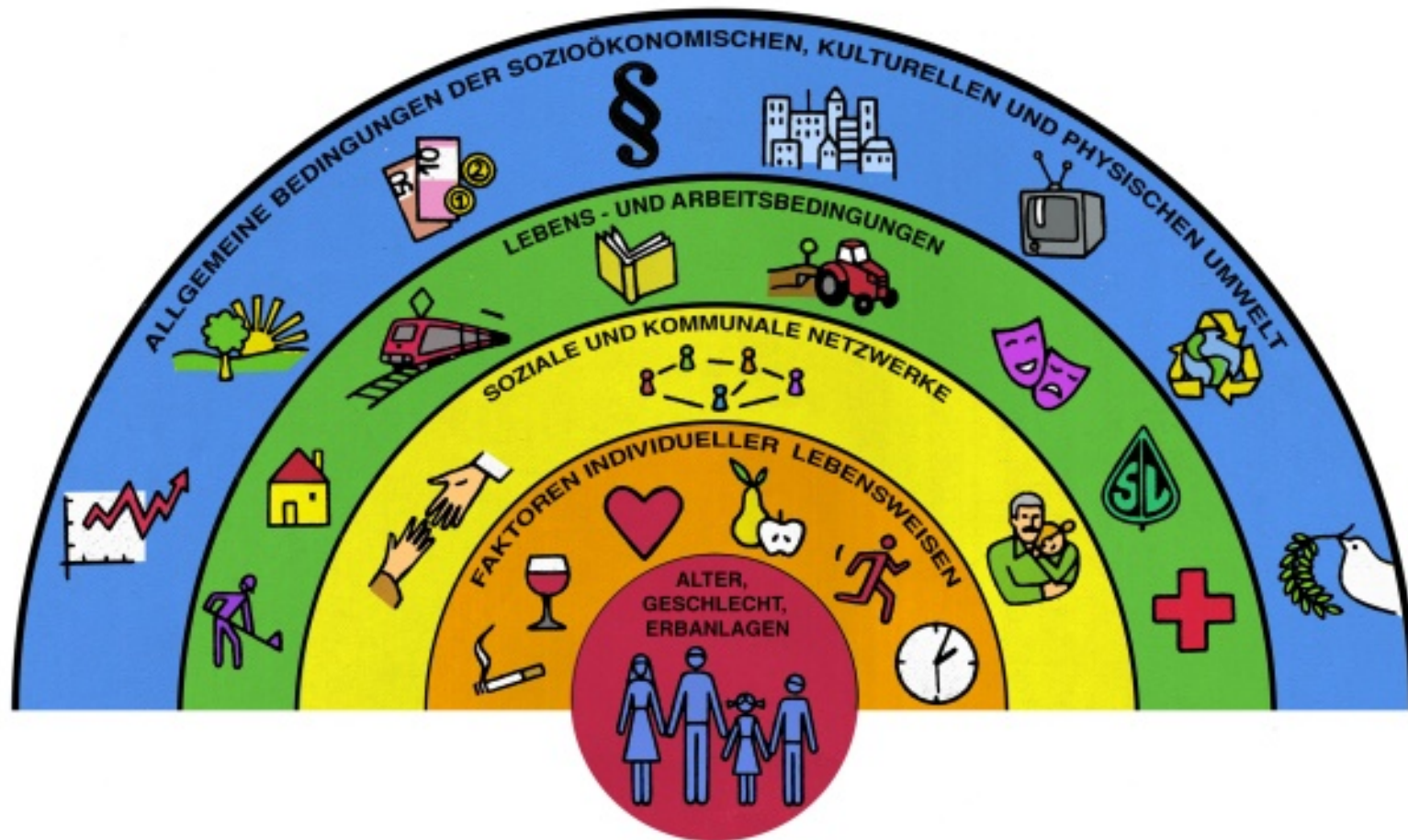


Handreichung

für die Fortbildung „BRÜCKEN SCHLAGEN –
Fokusgruppen als Methode zur Gestaltung
der Übergänge Kita-Grundschule-
Oberschule nutzen“

Ko-Konstruktion von Gesundheit bei Schulkindern:

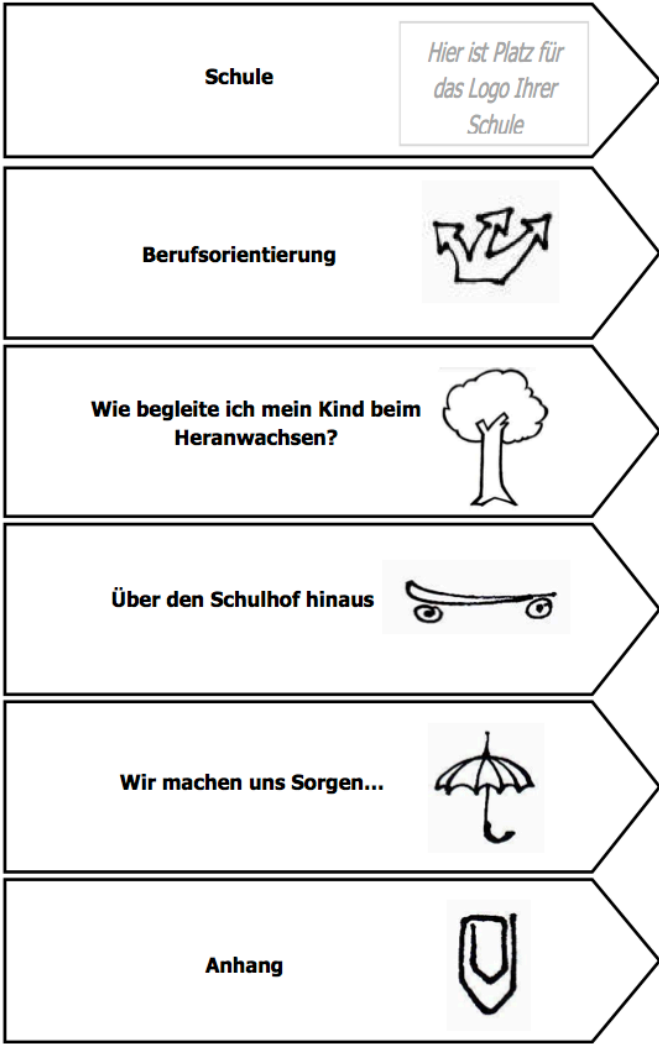
Es braucht den ganzen Regenbogen



Ko-Konstrukteure von Gesundheit bei Schulkindern: Fachkräfte

Ko-Konstrukteure von Gesundheit bei Schulkindern: Eltern

ELTERNKOMPASS Schule. Beruf. Leben.



Quelle: Gesundheit Berlin Brandenburg 2015; Gestaltung Antje Püpke

Sticht Altona

Fachliche Grundprinzipien: Dialog und Partizipation - Herausforderungen



Hoher Anspruch, idealistische Ziele...

... Reibungspunkte aus der Arbeit:

- Ist DIE Elternperspektive der neue Goldstandard?
- Welche Rolle spielt Fachlichkeit?
- Welche Fachleute und welche Eltern verschaffen sich Gehör?
- Wen repräsentieren gewählte Vertreter*innen?
- Welchen Stellenwert nehmen Eltern mit besonderen Herausforderungen ein?
- Wie ist die Verbindung zum parlamentarischen Prozess?

Quelle: www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de

Vgl auch Bär/Schaefer 2016

Fachliche Grundprinzipien: Dialog und Partizipation – Anregungen aus der Fachdebatte (I)

Dialogische Qualitätsentwicklung im kommunalen Kinderschutz.

- „Methoden und Arbeitsformen für das Lernen aus Fehlern“
- „Lernen von Erfolgen“

→ Aufbau eines lokalen bzw. organisations-/teamspezifischen Qualitätsmanagementsystems

(vgl. Wolff, R. et al. (o.J.): Praxisleitfaden. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz. Dialogische Qualitätsentwicklung im kommunalen Kinderschutz. Als pdf verfügbar unter: www.fruehehilfen.de)

Fachliche Grundprinzipien: Dialog und Partizipation – Anregungen aus der Fachdebatte (II)

Qualität in der Partizipativen Gesundheitsforschung:

**Wie gelingt die Zusammenarbeit von Fachkräften,
Wissenschaftler_innen und „Beforschten“?**

- Verschiedene Vorschläge für ein „walk the talk“ (Wallerstein 1999)
- Entwicklung einer Debatte zu Qualitätskriterien als Reflexionsrahmen (ICPHR 2013/Wright 2013)

Fachliche Grundprinzipien: Dialog und Partizipation – Instrumente des Projekts

- **Lenkungsunden** und bilaterale Kommunikation als „inter“-professionelle und –organisatorische Formate (Region, Bezirk, Senat)
- **Fachaustausch, Modellregion, Kooperationsinseln** fördern Dialoge quer zu den Ebenen
- **Fokusgruppen-Weiterbildung** für Fachkräfte und **Durchführung** von Fokusgruppen zur Stärkung der Elternperspektiven im Prozess

Fazit: Schwarmintelligenz entwickeln, nutzen und pflegen – Wo wird es dialogisch?

Name: _____

Datum: _____

		Ist	Ziel
8 Selbstorganisation	Geht über Partizipation hinaus		
7 geteilte Entscheidungsmacht	Partizipation		
6 Mitbestimmung			
5 Einbeziehung	Vorstufen der Partizipation		
4 Anhörung			
3 Information			
2 Anweisung	Nicht Partizipation		
1 Instrumentalisierung			

(Abbildung 1: Stufen der Partizipation nach Wright/Block/von Unger 2010, angepasst ElfE Projekt)

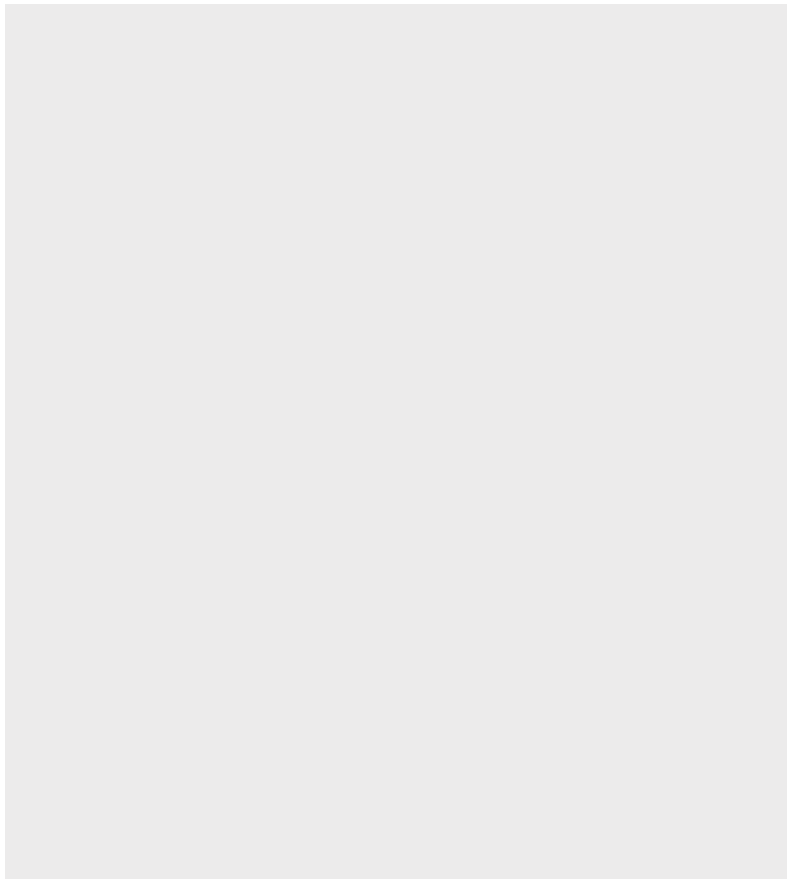
Wright et al. online verfügbar unter <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html>



Fazit: Schwarmintelligenz entwickeln, nutzen und pflegen – Wo wird es dialogisch?

- **Wichtige Voraussetzung „Stufe 0“: Keine Bevölkerungsgruppe „ignorieren“**
- **Viel wurde erreicht auf „Stufe 3“: Material für Dialoge zu Übergangsetappen** (ESU, Sprachstandsförderung, Schulprofile, Bildungswege usw.)
- **Informationsbarrieren werden angegangen:** Mehrsprachigkeit, Elternbegleiter*innen, Eltern-Cafés, Beratung von Eltern für Eltern,...
- **Stufen 4-6 adressiert durch:**
 - **Fokusgruppen (4 + ...)**
 - **Elternbegleiter*innen, Elternbeiräte, Fokusgruppenteilnehmer*innen als Mitglieder regelmäßiger Projekttreffen (5)**
 - **Wo Kooperationen bereits gemeinsam gestaltet werden... (6)**

Fazit: Schwarmintelligenz entwickeln, nutzen und pflegen



- „**Dialogmanagement**“: Alle Akteure des Regenbogens einbeziehen
- **Bezahlte und qualifizierte Fachkräfte** sind zentral für die dialogische Weiterentwicklung der kommunalen Strukturen
- Kontinuierlichen **Austausch zu Erfolgen wie Fehlern** der dialogischen Arbeit etablieren.

... damit lässt sich eine „gute Umgebung bauen“, so dass:

- alle **Familien** bei der aktiven Ko-Konstruktion der Unterstützung finden
- dialogisch arbeitende **Fachkräfte** selbst unterstützt und gewürdigt werden.

Literatur

- Bär, G.; Schaefer, I. (2016/i.E.): Partizipation stärkt integrierte kommunale Strategien für Gesundheitsförderung. Public Health Forum 24 (4). Berlin: De Gruyter.
- Dahlgren, G.; Whitehead, M. (Hg.) (1991): Policies and Strategies to Promote Social Equity in Health. Stockholm: Institute of Future Studies.
- ICPHR (2013). What is Participatory Health Research? Position Paper No. 1. [auf deutsch vgl. Wright 2013]
http://www.icphr.org/uploads/2/0/3/9/20399575/ichpr_position_paper_1_definition_-_version_may_2013.pdf
- Wallerstein, N. (1999). "Power between evaluator and community: research relationships within New Mexico's healthier communities." Social Science & Medicine 49(1): 39-53.
- Wolff, R. et al. (o.J.): Praxisleitfaden. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz. Dialogische Qualitätsentwicklung im kommunalen Kinderschutz. Als pdf verfügbar unter: www.fruehehilfen.de
- Wright, M. (2013): Was ist Partizipative Gesundheitsforschung? Positionspapier der International Collaboration for Participatory Health Research. In: Prävention und Gesundheitsförderung 8 (3), S. 122-131.



Kontakt

Prof. Dr. Gesine Bär

Alice Salomon Hochschule
Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin
Tel. 030 – 99 245-543
E-Mail: baer@ash-berlin.eu

Vielen Dank!

ASH
Berlin

Alice Salomon